XI.

Ein Spaziergang auf der Malmedy'er Chaussee und in den belgischen Wald.

Die Chaussee nach Malmedy, welche unmittelbar hinter der Stadt Eupen schon ihre bis auf das hohe Venn andauernde Steigung beginnt, gewährt auf ihren verschiedenen Höhepunkten, so lange sie nicht vollständig vom Walde eingeschlossen ist, überall ganz reizende Aussichtspunkte, die besonders in der Nähe der Stadt eine Menge recht schöner Bilder geben. Die Chaussee wendet sich anfangs südwestlich und dann südlich und man hat von ihr nach Norden und Westen hin das Weserthal mit einer Reihe in demselben liegender Fabriken, der Gasanstalt und der dahinter liegenden bewaldeten Hügelreihe vor sich, während man den Lauf des Flusses bis dahin verfolgen kann, wo sich derselbe in dem immer mehr und mehr verengenden Membacher Thal den Blicken entzieht. Oestlich und nordöstlich bildet der untere Stadttheil mit dem Kapellenberge und der daran anschließenden Höhenkette, welche das Weserthal begränzt, das Bild, das sich mit dem schlanken Thurme der Haaskirche und den an dem Kapellenberge aufgebauten Häusergruppen gar freundlich ausnimmt. Noch weiter hinauf, da wo die Chaussee ihre fast genau südliche Richtung einschlägt und die belgische Grenze überschreitet, erhält das Bild ein vollständig verändertes Aussehen: statt der Aussicht auf die Weser ist nur noch der Thaleinschnitt nach Membach zu sichtbar, an dasselbe anschließend aber auch der belgische Wald, von dessen Lisiere die Gränze zwischen Preußen und Belgien gebildet wird und der von der Weser aus südlich, soweit hier sichtbar, Thäler und Berge bedeckt. Von unserm Standpunkte aus östlich hat der Blick nach dem untern Stadttheil gewonnen, insofern demselben eine weitere Aussicht bis nach dem Hillthale hinzugetreten ist, der sich diejenige nach den Höhen der Montjoier Chaussee anschließt. Hier liegt die Stadt in einem Thalkessel scheinbar von den Höhen ringsum fest umschlossen zu unseren Füßen und nur dort im Norden scheint es als wollten die Häuser sich des um sie gespannten Gürtels

entziehen und an den Bergen hinauf klettern, der Gefangenschaft zu entfliehen und sich frei zu machen von einem auf ihnen lastenden Druck. Hinter ihnen her ertönt der grelle Pfiff aus den Dampfkesseln der Fabriken, erheben sich die Schornsteine gleich riesigen Fingern ihnen gleichsam drohend, ruft ihnen keuchend der stoßweise ausströmende Dampf ein „Halt“ nach. — Nur an einer Stelle scheint noch ein schmaler Raum frei gelassen zu sein, durch den ein Ausgang offen geblieben. Aber dahinaus hat sich Niemand gewagt, sei es, daß der Weg ihnen zu schmal geschienen, die Berge zu hoch, der Wald zu dicht, daß die „Hill“ ihnen warnende Worte zugerufen, oder daß die gerade nach dieser Seite hin den Kessel schließenden und den Ausgang bewachenden Fabriken ihnen den Versuch des Entkommens vergeblich erscheinen ließ — kurz es liegt in diesem romantischen Thale kein Haus, kein Gehöft, keine Fabrik und Nichts stört die idyllische Ruhe in demselben. So enthällt das Bild, das wir von hier aus zu übersehen Gelegenheit haben, die reichen und überraschenden Gegensätze des Verkehrs und der Romantik, der Industrie und der Idylle, des rastlosen Treibens und Jagens nach Gewinn und der Ruhe der still schaffenden Natur mit ihren viel köstlicheren Schätzen.

An dem zunächst der Grenze gelegenen belgischen Försterhause vorüber geht ein von der Chaussee ab nach Westen führender Fußweg in den belgischen Wald, hier zumeist aus Eichen und Buchen bestehendes niedriges Gehölz, der sich jedoch bald einem hübschen Thale zuwendet, in welchem höhere Bäume ausreichenden Schatten gewähren und zur Ruhe einladen. Weiter abwärts kommen wir an ein ganz kleines Waldbächlein, das nur wenig Wasser mit sich führt, aber doch munter plaudernd dahin fließt und sich bald mit einem stärkern Bach, dem „Escherbach“ vereinigt, der von Westen kommend hier in einem Bogen seinen Lauf nach Norden richtet. Folgen wir nun auf einem zum Theil sehr steinigen Fahrwege, zum Theil auf angenehmen Fußpfaden diesem Bach, das wildromantische Thal entlang, so begegnet es uns wohl, daß wir auf ein paar Männer treffen, welche plötzlich unsern Weg kreuzend, unter der Last schwerer Bürden vorsichtig auf